

Begrüßung – Orgelvorspiel

EG 444, 1 – 5 Die güldene Sonne ...

Im Namen ... Amen

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus ...

PSALM 147 lesen (Lektorin)

Ehr sei dem Vater und dem Sohn ...

Besinnung

Herr, dass wir doch auch mit unseren eigenen Worten und in unserem eigenen Leben so Dir danken, so Dich loben, so Deine Gegenwart preisen könnten! – Wir täten es gerne und können es kaum.

Zwischen unserem Wollen und unserem Können höre doch auch unsere unausgesprochenen Bitten und unsere heimlichen und unheimlichen Gedanken, die wir Dir jetzt im Stillen vorlegen: (Stille)

Kyrie eleison ...

Zuspruch:

ER hat keine Freude an der Stärke des Rosses und kein Gefallen an den Schenkeln des Mannes. Der Herr hat Gefallen an denen, die IHN fürchten, die auf Seine Güte hoffen. (Ps 147, 10-11)

Allein Gott in der Höh' sei Ehr' ...

Kollektengebet:

Zum Hören und zum Verstehen, zum Lernen und zum Leben, zum Mitteilen und zum Mitmachen, zum Danken und zum Denken sind wir gekommen.

Wir bitten DICH, Gott, um Ohren, Herzen, Kopf und Hände zu dem allen.
Amen

Schriftlesung: Markus 7, 31-37

Hallelujah

Glaubensbekenntnis

EG 304, 1-6 Lobet den Herren ...

Jesaja 29, 17-24 (Zürcher Bibel)

Liebe Gemeinde,

„**Nicht wahr!**“ – Wer so anfängt, der verkündigt dir keine ewigen Wahrheiten, sondern der versucht, dich ins Gespräch zu ziehen. Und aus der hebräischen Sprache des Jesaja müssten wir eigentlich noch ergänzen: „*Oder etwa nicht?!*“ So spricht jemand, der gerne hätte, dass wir mit einander ins Geschäft kommen, dass wir praktisch mit einander umgehen und dass wir ehrlich an einander interessiert werden. Also das genaue Gegenteil von einer langweiligen Predigt, in der man nur zuhören, bestenfalls nicken und schlimmstenfalls einnicken kann.

„**Nicht wahr?!**“, bzw. „**Ist es nicht so?**“ – So beginnt Gott auch Sein erstes Seelsorgegespräch mit dem ersten Mörder der Menschheitsgeschichte, mit dem Brudermörder Kain, der gleich seinen nichts ahnenden Bruder Abel erschlagen wird. „*Ist es nicht so: Wenn du gut handelst, kannst du frei aufblicken. Wenn du aber nicht gut handelst, lauert die Sünde an der Tür, und nach dir steht ihre Begier, du aber sollst Herr werden über sie.*“ (1. Mose 4, 7)

Wer mit „**Nicht wahr?!**“ oder mit „**Ist es nicht so?!**“ anfängt, der möchte noch etwas bewirken, etwas verhindern, etwas zum Besseren wenden.

Gottes Wort an dich und an mich beginnt immer mit einem solchen „**Nicht wahr?**“ Nie sind wir stumme, untergebene Befehlsempfänger. Immer sind wir als Partnerin und Partner, als Gottes Gegenüber gefragt. Luther übersetzt: „*Zum Bilde Gottes schuf ER ihn*“ (1. Mose 1, 27) und das heißt eben genau das: Als Gesprächspartner, Mitdenkerin, Kompagnon und Kollegin Gottes sind wir zur Welt gekommen. Darum ist so eine Gesprächseröffnung so wichtig, damit wir von Anfang an merken: Du bist gefragt, dein Mitmachen ist erwünscht, bloßes Ja sagen, bloßes und unbeteiligtes Laufenlassen genügt nicht.

„*Nicht wahr? Nur noch eine kleine Weile, dann verwandelt sich der Libanon in einen Baumgarten und der Karmel wird dem Wald gleich geachtet.*“

Was soll ich also dazu sagen? – Spielen wir drei mögliche Antworten durch:

Ich könnte antworten: „**Na und?**“ – Das wäre die typische Antwort z. B. eines Jugendlichen, dem gerade vorgehalten wird, dass er mal wieder sein Zimmer nicht aufgeräumt hat: „*Na und?!*“ Das heißt so viel wie: *Das interessiert mich nicht. Lass mich in Ruhe. Bloß keine weiteren Verhandlungen. Ich ahne ja sowieso schon, was jetzt kommt; aber davon will ich nichts wissen.* Mit „**Na und?!**“ versuche ich, mir alle Konsequenzen und alle moralischen Vorhaltungen, die gleich folgen werden – (*Wie oft habe ich dir schon gesagt, DU SOLLST AUFRÄUMEN! Was sollen bloß deine Freunde von uns denken, wenn*

sie zu Besuch kommen?! Usw.) – vom Leib zu halten. „Na und?!“ – das ist die dahin gelümmelte Antwort dessen, der sich auf Nichts einlassen will, weil er jetzt gerade einmal gar keine Lust hat. Und im Übrigen: Diese Sache mit dem Libanon und dem Karmel interessiert mich kein bisschen.

Ich könnte aber auch antworten: „**Das ist doch nicht dein Ernst?!**“ – Diese Antwort ist halb abweisend, halb abwertend. Auf jeden Fall halte ich mich mit dieser Antwort noch ganz raus aus der Sache, indem ich alles auf die Spaßebene verschiebe. Im religiösen Bereich sagen wir statt Spaßebene „*mythologische Ebene*“, also anscheinend etwas für die ganz Alten, für die ganz Kleinen oder für die ganz Dummen. Für die mag alles in solchen *Bildern und Märchen* erzählt werden. Aber „*ernst gemeint*“ ist das natürlich nicht. Und die Sache mit dem blühenden Libanon und dem grünenden Berg Karmel mag ja ein schönes Bild sein, ein Motiv vielleicht für die Landschaftsmaler; die mögen da blühende Obstgärten phantasieren, wo wir doch längst wissen, dass alles abgeholzt und platt gemacht ist.

Ich könnte aber drittens auch antworten: „**Was bedeutet das für uns?**“

Ich habe so etwas einmal erlebt bei einem sterbenden Menschen. Die letzten Lebensstunden fragte er im Bewusstsein, dass der Tod auf der Schwelle steht, mit einer Mischung aus größter Hilflosigkeit und innerster Beteiligung immer wieder „**Und was kommt jetzt?**“

In diesen Sterbestunden habe ich gelernt, was für eine Antwort diese prophetische Gesprächseröffnung wirklich erfordert: die Offenheit für den nächsten Augenblick, die Bereitschaft, sehenden Auges in das Unbekannte zu gehen, weil da noch etwas kommen wird, weil da noch einer kommen wird, dem ich mich ganz und gar ausliefern muss und will. – Wenn also wider alle Berechnungen der Libanon blüht und der Karmel grünt: Was kommt dann? Was bedeutet das für uns?

Es ist, als ob der Prophet unsere dritte Antwort vorweggenommen hätte. Er fährt fort:

*„Die taub sind, werden an jenem Tag die Worte des Buches hören,
und befreit von Dunkel und Finsternis werden die Augen der Blinden sehen.
Und die Armen werden sich wieder freuen über den Herrn,
und die Ärmsten der Menschen werden jubeln über den Heiligen Israels.“*

Grünender Karmel und blühender Libanon sind die Begleiterscheinungen viel größerer Veränderungen. Und das kommt dann:

Taube hören. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass auch ich noch einmal richtig hören werde, z. B. wie einmal Israel und Palästina zusammenkommen werden, wozu wir alle heute noch keinen Weg wissen. Denn die Worte des Buches sind eindeutig: „*Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen*“ (Ps 133).

Und das kommt dann: Wir werden Palästinenser und Israelis mit einander singen hören, wie vor einigen Wochen in der Abtei Walberberg. Da haben sie ja, wie im Kölner Stadtanzeiger kürzlich zu lesen und zu sehen war, schon geübt, junge Israelis und junge Palästinenser, wie das klingen soll, wenn es endlich so weit ist, dass Libanons Hisbolla und Karmels Sabres zusammen mit den Flüchtlingen aus Syrien singen werden.

Und Blinde werden aus Dunkel und Finsternis befreit sehen.

Ja, wir Blinden! Je älter wir werden, desto rascher geschieht es uns, dass wir nur noch schwarzsehen und der Jugend ihren Optimismus verübeln. Wir alten Griesgramme. Wir müssen noch befreit werden, wir müssen noch raus kommen aus unserem Pessimismus. Wir müssen erst noch richtig sehen lernen. All die Blindenheilungsgeschichten Jesu sollen uns unter die Hornhaut gehen. – Und wenn du es noch nicht bei dir selbst siehst, dann schau zuerst auf den Karmel und den Libanon.

Und was kommt dann? Dann kommst du dran mit deinen verklebten Augen und mit deinem verzagten Mut. – Was kommt also jetzt? Du kommst jetzt! – Das war doch der Sinn dieser Gesprächseröffnung mit dem „*Nicht wahr?!*“ und dem „*Ist es nicht so?!*“, dass wir da richtig mit hinein genommen und verwickelt werden. Ungeschoren und unverändert soll hier niemand mehr herauskommen.

Das sind ja nun alles richtige Endzeitperspektiven. Und wir sind es seit alters her gewöhnt, dass wir am Ende immer ein **Ende mit Schrecken** erwarten. Auch viele biblische Apokalypsen malen ja die Schrecken des Endes mit großer Eindringlichkeit aus. Die apokalyptischen Reiter: Hölle, Pest und Schwefel, Feuer, Brand und Cholera stellen sich in unserer Phantasie sofort ein, wenn wir Endzeitbilder ausmalen.

Dagegen ist diese prophetische Endzeitansage doch wahrhaftig eine Überraschung: **Blühende Berge und grünende Höhen!** Und Menschen, die aufatmen und zur Besinnung kommen. – Ein völlig anderes Endzeitszenario. Gerade weil unsere Medien den Weltuntergang so schockierend realistisch vorstellen können mit den Stichworten Klimakatastrophe, Energieverknappung, Überbevölkerung, Ernährungskollaps, Supergau, mache ich Sie auf diese andere prophetische Sicht aufmerksam.

Nicht weil das etwa alles harmlos wäre! Nicht weil die Klimaveränderung etwa nicht ernst zu nehmen wäre! –

Wir sehen ja seit Jahren, in was für eine fromme Schockstarre amerikanische fundamentalistische Christen angesichts der Klimakatastrophe tatsächlich verfallen sind, sodass sie alles für Hirngespinnste der gottlosen Wissenschaftler erklären und eine Klimaveränderung schlicht leugnen. Und damit haben sie aus ihrer frommen Schockstarre Teil an der viel zu trägen Reaktion der westlichen Industriegesellschaften. –

Aber weil diese biblische Vision mit aller Macht gegen die Schockstarre angehen will und weil sie unbedingt auf Veränderung setzt, auf veränderte Menschen, auf dich und mich, dass wir uns verwickeln lassen in einen neuen Lebensstil und in einen anderen Lebenssinn.

Was wird dann aber aus uns? Was kommt also jetzt?

Aus den Armen unter uns werden fröhliche, aus dem Ärmsten werden jubelnde Menschen, heißt es weiter.

Ich habe kürzlich noch einmal gehört, wie der amerikanische Sänger **Johnny Cash** im Januar 1958 in dem trostlosen kalifornischen Gefängnis Saint Quentin vor mehr als tausend Gefangenen ein Konzert gab, bei dem er den Gefangenen etwa Folgendes zu verstehen gab: Ich weiß, dass ihr z. T. sehr schwere Verbrechen begangen habt, ich weiß, dass unter euch Mörder und Räuber sind, aber ich weiß ebenso, dass ihr trotzdem auch noch Menschen seid mit einem Herzen und mit Gefühlen. Darum besuche ich euch im Gefängnis und spreche mit euch und singe für euch, wie ich sonst auch draußen für „die normalen Leute“ singe. Und ich kann mir sehr genau vorstellen, was für Gefühle ihr gegenüber diesem Gefängnis, diesen Mauern, diesen Schlössern, diesen Riegeln, den Galgen, den To-deszellen und den Giftspritzen überall habt. Ihr hasst St. Quentin; und mir würde es an eurer Stelle genau so gehen.

Und dann hört man diesen unbeschreiblichen **Jubel**, der aus tausend Gefangenen herausbricht. Da ist einer, der nichts beschönigt und uns trotzdem als Menschen wahrnimmt. Und die Stimme des Sängers Johnny Cash geht trotz Mikrofonanlage völlig unter im Jubel der Gefangenen.

Und was kommt jetzt? Jetzt treten wir bürgerlichen Kirchenmitglieder gegen die Gefangenen von St. Quentin in einen Jubelstreit ein: Haben wir nicht gegenüber dem Gott Israels noch viel mehr Grund zum Jubeln als die Verbrecher von St. Quentin gegenüber Johnny Cash?! Warum ist unser Jubel noch so zaghaft?

Tyrannen und Schwätzer, Intriganten und Rechtsverdreher sind am Ende.

Und wir haben allen Grund, den Namen des Gottes Israels und den Namen Jesu Christi zu heiligen, zu ehren und ihm zuzutrauen, dass ER nicht diese Welt und keinen einzelnen Menschen unter uns verloren gibt. Gottes Möglichkeiten sind größer als unsere beschränkte Phantasie. Darum haben wir haben allen Grund, fröhlich und dankbar zu sein und uns zu ändern! Und unser dankbarer Blick auf Gottes Möglichkeiten und auf Seine Verheißungen; das wird die erste Veränderung sein. Und das kommt jetzt.

Amen

EG 188 Vater unser, Vater im Himmel, geheiligt werde Dein Name ...

Abkündigungen

Fürbittengebet + Vaterunser (Lektorin)

EG 324 Ich singe Dir mit Herz und Mund ... 1+13

Segensbitte

Amen, Amen, Amen

Orgelnachspiel